

schwungvollen Epilog von Goyau über die Eigenart und Leistungen der Paquamission im allgemein missionshistorischen Rahmen auf Grund ihrer Geschichte von P. Dupeyrat. Schmidlin.

Schmidlin, Prof. Dr. Josef, *Papstgeschichte der neuesten Zeit*, 3. Band: Papsttum und Päpste im XX. Jahrhundert. Pius X. und Benedikt XV. (1903—1922). XIX u. 350 pp. Verlag J. Kösel und E. Pustet, München 1936. In Leinen 17 RM., in Halbleder 20 RM.

Dieser Band will die innere und äußere Entwicklung des römischen Pontifikats bis in die unmittelbare Gegenwart verfolgen. Daß dabei das Leben Pius' XI. noch keine Aufnahme gefunden hat, begründet das Vorwort mit dem persönlichen Wunsche des Papstes: „Post mortem lauda, vel non lauda! Mi lasci morire!“ Der Verfasser sieht in der Papstgeschichte des 20. Jahrhunderts das Ringen des religiösen Papsttums mit dem politischen, des reaktionär-konservativen Piusselementes mit der iredentistischen Leopolitik, wie er „an einen weiteren organischen und providentiellen Fortschritt und Läuterungsprozeß in der inneren und äußeren Papstentwicklung bis ans Ende der Zeiten“ glaubt (3). Diese große genetische Linie wird durch den ganzen Band hindurch gewahrt, wengleich sie oft genug nur unsichtbar und unterirdisch weiterfließt, von der Fülle der Einzeldaten verschüttet. Denn obschon die Archive für das gegenwärtige Jahrhundert auch dem Historiographen der Päpste fest verschlossen blieben, quillt in den Dokumentenveröffentlichungen, in Zeitschriften und Zeitungen eine solche Menge von Material, daß es fast unmöglich scheint, sich restlos durchzuarbeiten und bei der zeitlichen Nähe der Ereignisse den gesamtgeschichtlichen Überblick zu gewinnen. Schmidlin hat mit seinem notorischen Fleiße und seiner reichen Erfahrung als Kirchenhistoriker der neuesten Zeit den Kampf mit diesen Schwierigkeiten unentwegt aufgenommen, hier nicht nur als Zeitgenosse, sondern teilweise als Augenzeuge (so bei der Wahl Pius' X. auf dem Petersplatz und als Kaudatar bei dessen Krönung), wie er auch über manche Fragen in ganz privater Audienz selbst mit beiden Päpsten gesprochen und bereits als Kaplan im Camposanto 1903 eine Piusbiographie veröffentlicht hat.

Im ersten Buch wird das Leben des Sartopapstes Pius X. geschildert. Deutlich wird die Zweiteilung betont zwischen dem positiven Wirken in der reformatorischen Erneuerung der Kurie, des Klerus, der Sakramentenspendung — und dem negativen Eifer des unpolitischen und undiplomatischen Antimodernisten, der schließlich durch Begünstigung des Integralismus seine eigenen Reformen gefährdet. Der Verfasser bemüht sich mit fast allzu peinlichem Eifer, besonders im ersten Abschnitt, durch Aufführung aller Dekrete und Erlasse eine relative Vollständigkeit zu erzielen. Bei der wörtlichen Übernahme der päpstlichen Äußerungen in Bruchstücken und bei der notwendigen Konzentration langatmiger Akten leidet die sprachliche Seite stark durch Häufung von Substantiven und unschöne Latinismen (so wirkt z. B. der öftere Gebrauch von „Salbung“ im Deutschen unangenehm). Bei Besprechung der antimodernistischen Maßnahmen wird der Inhalt des Syllabus in einer drei Seiten langen Aufzählung zusammengedrängt, jener der 100 Seiten langen Enzyklika *Pascendi* in fünf Seiten; dabei bleibt zuweilen unklar, ob nun die Meinung der Modernisten geäußert wird oder die Gegenentscheidung des Papstes. Schmidlins Beurteilung der ganzen schwierigen Frage ist fein abgewogen und im Ergebnis sehr positiv: das fast gänzliche Verschwinden des Modernismus wird als hohes Verdienst des eifernden Pius X. gerühmt. Daß sich die polemisch-zerstörerische Schärfe dieses Kampfes auch in wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Fragen auswirkte, bleibt bedauerlich. Zu einer gewissen dramatischen Höhe und Ausdruckskraft erhebt sich die folgende Schilderung der integralistischen Verschwörung, einer „überkirchlichen Freimaurei“, auf Grund der chiffrierten Korrespondenz-Akten, die der Verfasser nach dem Werk von Fontaine ausgiebig heranzieht. Diese Geschichte, voll von Denunziationen, Spionage und Geheimtuerie, wird abenteuerlich und

ein wenig im Kriminalstil erzählt; inhaltlich ist sie bedeutsam genug. Daß der Integralismus von Pius X. begünstigt wurde und schließlich dem Papste und seinem Staatssekretär über den Kopf gewachsen ist, daß er einen gewissen Terror ausgeübt hat, selbst gegen Bischöfe und Jesuiten; das zu erfahren und in etwa die inneren Zusammenhänge zu begreifen ist sehr wichtig für uns alle, die wir diese Bewegung mehr oder weniger miterlebt haben. Das Leben Pius' X. klingt erschütternd aus in seinem heiligmäßigen Sterben zu Beginn des großen Krieges. In der Gesamtbeurteilung sucht Schmidlin dem eminent religiösen Papste gerecht zu werden: er habe alle Tugenden besessen — außer vielleicht der Klugheit — und verdiene daher die Beatifikation; was an dem liebevollen, gütigen und bescheidenen Hirten und Vater allzu scharf und unerbittlich erscheint, sei größtenteils Schuld seiner Ratgeber, von denen er arg mißbraucht worden ist.

Eine viel leichtere und fast begeisterte Lebensbeschreibung erhält im 2. Buche der Friedenspapst Benedikt XV. In seiner Vorgeschichte wird erzählt, wie der Rampolla-Schüler aus Rom weichen mußte „als Unterlegener einer dunklen Reaktion“ (183). Della Chiesa, Jurist und seit seiner Jugend in der kurialen Beamtenlaufbahn, nimmt nach dem Konklave des Kriegssommers (das diesmal sehr spannend dargestellt ist) die Wahl heiter und ruhig an, beginnt auch mit erstaunlicher Schnelligkeit und Sachkenntnis die Regierungsgeschäfte. Vom Integralismus will er nichts mehr hören. Sein ganzes Pontifikat gilt dem Frieden, zunächst der Abwehr des Krieges und der Beendigung des Völkermordens, dann der Erzielung eines wahren Gottesfriedens und der Heilung der Kriegsfolgen. Schmidlin beschreibt eingehend die Friedensaktionen des Papstes, seine politische Neutralität wie seine Liebestätigkeit für Gefangene und Hungernde; erwähnt nicht minder seinen Einspruch bei der Entente gegen die Auslieferung des deutschen Kaisers, Hindenburgs und Ludendorffs (327) sowie sein Bemühen um Rettung der Zarenfamilie (308). Die ganze Darstellung des päpstlichen Verhaltens gegen Deutschland, sachlich, kritisch und quellenmäßig begründet, ist äußerst zeitgemäß und verdient volle Beachtung. Ein Friedenswerk Benedikts war auch die Erneuerung der leonischen Politik in wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die Verständigung mit den neuerstandenen Regierungen und mit fast allen Staaten, die sich unter seinem Vorgänger schroff von Rom abgewandt hatten. In Italien hat er die Aussöhnung mit der Regierung angebahnt und den Katholiken die langersehnte politische Handlungsfreiheit wiedergegeben. Der Geist des Friedens hat nicht zuletzt seine innerkirchlichen Handlungen belebt, so daß sich Schmidlin mit Recht dem Urteil Mausbachs anschließen kann, Benedikt habe neben dem Welt- und Staatsfrieden auch den Volksfrieden zwischen den Gesellschaftsklassen und den Seelenfrieden in den Einzelherzen erstrebt (339). — Formell ist das 2. Buch des Bandes lesbarer und flotter als das erste. Doch fehlt es auch hier nicht an aufzählenden Häufungen und führt ein gewisser begeisterter Schwung manchmal zu allzu kühnen Bildern (so 302).

Die Missionspartien während der beiden Pontifikate sind recht verschieden behandelt. Der Abschnitt über Pius X. und das Weltapostolat (116 bis 138) bespricht zunächst die Reformierung der Propagandakongregation und die Förderung des heimatlichen Missionswesens durch den Papst, der auch den Beginn der missionswissenschaftlichen Bestrebungen warm begrüßte und sich in den persönlichen Beziehungen zu den Glaubensboten väterlich besorgt zeigte. Mit heidnischen und mohammedanischen Herrschern unterhielt er freundschaftlichen Briefverkehr, der Negus hat ihm sogar zwei abessinische Löwen geschenkt (132). Die Schilderung der Heidenmissionsfelder (132—138) ist eine recht dürftige, für Afrika auf reine Aufzählung beschränkt, der einzig bei Belgisch-Kongo eine positive Bemerkung über glückliche Zusammenarbeit mit der Kolonialregierung beigelegt ist. Die Quellenverweise beschränken sich hier wie bei Indien und Hinterindien fast ausschließlich auf Schwager und Arens. Liebevoller wird China behandelt, wo auch von methodischen Hindernissen und Versuchen wie von diplomatischen Unternehmungen berichtet wird (allerdings kommt ein böser Druckfehler bei der „Erhöhung“ der

9.134
 Katholikenziffer von 783 000 auf 150 000, bei der zweiten Zahl fehlt eine Null). Japan und die Inseln der Südsee erfahren entsprechend ihren tatsächlichen Fortschritten in diesem Pontifikat eine relativ ausführliche Würdigung. Unter Südamerika wird das Eintreten des Papstes für die Indianer am Putumayo-Strom besonders erwähnt, das auch an anderer Stelle (90) besprochen wird (wo der Druckfehler Kutamayo störend wirkt). — Wesentlich frischer und inhaltsreicher ist das Missionskapitel gestaltet im Pontifikat Benedikts XV., das vom „Kriegsruin und Friedensaufbau des Missionswerkes“ berichtet (247 bis 258). Hierzu ist Schmidlin auch ganz besonders vorbereitet durch seine Rundschauen in der ZM während der betreffenden Jahre. Eine kritische Beleuchtung erfährt die deutsche Missionsfrage zur Zeit des Friedensschlusses, wobei die Diplomatie des Papstes nicht zum Ziele führte. Für die Orientmission und die fernöstlichen Unternehmungen werden diesmal eigentliche Quellen herangezogen. Dann folgt eine ausführliche Besprechung des Sendschreibens „Maximum illud“, das als erste päpstliche Verlautbarung dieser Art in neuerer Zeit für die auswärtige Missionsmethode „einen grundsätzlich ebenso wichtigen wie praktisch brauchbaren Wegweiser darbietet“ (252). Benedikt XV. hat auch selbst organisatorisch eingegriffen in den methodischen Ausbau der heimatlichen Missionspflege wie in den Aufbau der Missionsfelder. So ist er wahrhaftig ein Missionspapst geworden und gestorben „mit seinem schönsten Traum und seinem liebsten Ideal der Glaubensverbreitung unter den Ungläubigen im Herzen und auf den Lippen“ (257).

Der 3. Band von Schmidlins Papstgeschichte der neuesten Zeit mag in manchen Einzelheiten Widerspruch finden und nach der formell ästhetischen Seite allerhand zu wünschen übriglassen, ist aber jedenfalls ein Werk außerordentlichen Fleißes, großer Tapferkeit und treukirchlichen Geistes, wird auch schon als gewaltige Material- und Literatursammlung seinen dauernden Wert behalten. Durch die beiden Bilder — Pius X. von Momme Nissen und Benedikt XV. von Leo Samberger — hat der Verlag dem Buche eine treffliche künstlerische Ergänzung geboten. Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B.

Kleinere Besprechungen (ausländische Literatur).

P. Albert Perbal O. M. I. behandelt mit wissenschaftlichen Belegen in seinen *Premières Leçons de Théologie Missionnaire* (79 pp. Bibliothèque de l'union missionnaire de clergé de France, Paris 1935) für französische Priester und Theologen skizzenhafte Einleitungsfragen zur Missions-theologie, nicht ohne zuzugeben, daß er viel von zwei „Meistern“ und „Begründern“ entlehnt hat, denen inhaltlich wie methodisch der Löwenanteil gebühre, deren Definitionen und Divisionen also jeder Autor wieder aufnehmen müsse, da sie „Staatsbanken“ gleich die Emission der Münze und Austauschmittel monopolisiert hätten (Prof. Schmidlin und P. Charles S. J.); in der I. Lektion Präliminarbegriffe (1. etymologischer und theologischer Sinn des Wortes Mission, 2. Persönlichkeit der sichtbaren Kirche als Braut Christi und Mutter der Seelen, 3. ihre Katholizität, 4. Antwort auf einen Einwand durch komplette Interpretation des Docete im Evangelium, 5. die hierarchische Kirche als Missionsurheberin im Unterschied zur kirchenlosen Evangelisation der Protestanten); in der II. Lektion das Subjekt der Mission (1. Definition des Trägers im Papst, Episkopat, Klerus und in den Gläubigen, 2. wie die Missionspflicht die verschiedenen Glieder der Kirche erfaßt, wo bleiben aber dann die Missionare als Hauptsubjekte?); in der III. Lektion das Missionsobjekt (1. Fundamentaldiee der Mission mit der protestantischen Kontroverse über Einzelbekehrung oder Völkerchristianisierung, 2. Ausdehnung auf Heiden oder Christen, unter Entscheidung für den angeblich allein kirchlichen weiteren Missionsbegriff, 3. im kanonischen und territorialen Sinne der noch nicht konstituierten Kirche, ohne also hier auf Missionsstrategie oder Akkommodation einzugehen); die IV. Lektion Zweck und Motiv des Apostolats (1. allgemeines und unmittelbares Missionsziel ohne Unterscheidung zwischen individuellen und sozialen oder religiösen und kulturellen Zielen, 2. falsche oder inadäquate Beweggründe der Missionspflicht in einem instinktiven Proselytismus, dem